

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Schwarzwälder Bote. 1845-1858 (1848) Unterhaltungsblatt**

67 (29.8.1848)

# Unterhaltungsblatt.

(Beilage zum Schwarzwälder Boten vom 29. August 1848.)

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Brandecker.

No. 67.

## Die letzte der Feen.

(Fortsetzung.)

Bei Anbruch des Morgens saß Denzil in Doctor Adovers Zimmer allein vor einem Tische, und starrte eine Pergamentrolle an, welche vor ihm ausgebreitet lag. Das Papier schien von der Zeit vergelbt, und war zum Theil mit Schiffern bedeckt, welche die Augen, die sie betrachteten, nicht enträthseln konnten. Nur einige Zeilen waren in englischer Sprache geschrieben, und enthielten die Worte: „Bleibe noch eine Woche hier, dann begib Dich nach Norden.“

So will ich thun, sprach Denzil, gleichviel, wohin ich gehe. Ueberall wacht eine Vorsehung, überall gibt es Gefahren. Ich will diesem sonderbaren Gebote gehorchen; doch wo werde ich eine Wohnung finden, da ich die Gastfreundschaft des guten Greises nicht länger mißbrauchen will? Aber alsobald erinnerte sich Denzil der beiden Scenen des alten Browlow, und alsogleich war sein Entschluß gefaßt. Ehe es noch Mittag war, war Denzil Roger Browlows Inwohner. Als nun der junge Edelmann Alice am Tage sah, fand er sie noch schöner, und er fühlte, daß ihm diese Nähe gefährlich sei. Ich möchte wohl wissen, ob sie ihr Herz jemand geschenkt hat? sprach er zu sich selbst; so wäre ich doch wenigstens gegen diese Gefahr gewappnet. Sonderbar, ich habe die schönsten Frauen und Mädchen der Städte und Höfe von halb Europa gesehen, und keine erschien mir so gefährlich wie dieses einfache Landmädchen. Es ist ein Wahnsinn, an eine solche Sache zu denken. Ich, Lord Norman, in die Richte eines Landwirthes verliebt! Und doch konnte sich Denzil diesem süßen Gift nicht entziehen. Er plauderte fast den ganzen Tag mit Alice, während der alte Roger in seinem Sorgenstuhle saß und schlummerte. Denzil fühlte, daß diese Gespräche anfangen, für ihn gefährlich zu werden, und doch benahm er sich wie ein Mensch, welcher vor einem Abgrunde steht, die Furcht ergreift ihn, und doch greift er um keine Welt zum Rückzug.

Als es nun Abend ward, beschloß Denzil, das herrliche Schauspiel der Natur, den Sonnenuntergang zu genießen, und schlug wiederholt den Weg nach den Burgruinen ein. Der Weg war steil. Er lief ihn hinan, wie ein Mensch, welcher seinen Gedanken entfliehen will. Bald war er genöthigt stehen zu bleiben, um Athem zu schöpfen. Er richtete seine Augen auf die mit Ephen bedeckten Wände, und erblickte plötzlich auf einem der höchsten Thürme das liebliche Gesicht, welches er am Brunnen und in der Nacht in der Gruft gesehen hatte. Die Gestalt war wieder ganz weiß gekleidet, die Haare flatternd und üppig, so stand sie an der höchsten Thurmspitze, welche den Fußsteig krönte, welchen Denzil verfolgte, und da — blieb sie plötzlich stehen, und wie in der Luft schwebend, winkte sie Denzil drei Mal zu, umzukehren. Der junge Mann zögerte. Das Zeichen wurde fast mit einer ängstlichen Bewegung wiederholt, dann verschwand sie plötzlich. Denzil zögerte, blieb stehen, sah einige Augenblicke um sich, und kehrte dann denselben Fußsteig nach Hause zurück.

Er traf den alten Roger und dessen Sohn zu Hause

an, welche so eben ihr Nachtmahl beendet hatten, und John fragte den jungen Edelmann, welchen Weg er genommen habe.

Den westlichen Fußsteig, welcher zur Burgruine führt, antwortete Denzil.

So habt Ihr die Soldaten begegnet, welche vor einer Stunde denselben Weg einschlugen?

Denzil warf einen schielen Blick auf John, und sagte mit der bestmöglichen Ruhe: Nein, ich habe keine Soldaten begegnet — doch, könnt Ihr mir die Truppe nennen, welcher sie angehören?

Es sind Lamberts Soldaten, und ziehen gegen Norden, aber in einigen Tagen wird eine neue Truppe, welche hier kantoniren soll, ankommen. Indem John dies sprach, heftete er seinen Blick fest auf Denzil, und fügte hinzu, indem er sein Glas Alle leerte: Kennt Ihr unsern Garten, Herr? es verlohnt der Mühe, ihn zu sehen. Er führte den Edelmann zum Hinterpförtchen hinaus, und sagte ihm mit leiser Stimme: Ich glaube, Ihr werdet besser thun, das Haus bis zur Abreise der Soldaten ruhig zu hüten. Eure langen Haare, Euer Säbel und Eure Stiefel, machen mich glauben, daß Ihr sie zu fürchten hättet. Ich weiß nicht was in London vorgeht, allein dies sind Dinge, welche man nicht oft hier sieht, und der Offizier der Truppe würde nicht ermangeln, zu fragen, wer Ihr seid, und was Euch hierher führt. Befolgt meinen Rath mit allem Vertrauen.

Ich will meinen Nutzen daraus ziehen, erwiderte Denzil, aber wie werde ich es erfahren, wenn sie wieder fortgezogen sind?

Ich werde es Euch zu wissen machen, doch schweigt hierüber vor meinem Vater, und verhaltet Euch ruhig in Eurem Zimmer, vorgebend, daß Ihr zu schreiben hättet.

Es war die Dämmerung hereingebrochen, und während der Purpursaum des Himmels noch mit dem grauen Schatten des Abends kämpfte, stieg Denzil in Begleitung von Alicen zum zweiten Male den Hügel, welcher die Burgruine begrenzte, hinan. Das kämpfende Tageslicht badete mit goldenem Strahl die reizende Gestalt Alicens, und ließ sie ihrem Begleiter schöner denn jemals erscheinen. Diese Betrachtungen entriß Denzil einen Seufzer, und er konnte sich nicht erwehren zu denken, daß seine Begleiterin einen unwiderstehlichen Einfluß auf ihn ausübe. Er hatte sie den ganzen Tag über zwischen ihrem Onkel und Cousin beobachtet, und auch diese empfanden den Einfluß ihrer Frauenanmuth. Der Greis, sonst heftig und voll böser Eigenschaften, aus welchen er jedmöglichen Reiz zog, war sanft und nachgiebig vor Alicen. Diese war den ganzen Tag heiter und lebhaft gewesen, und in dieser freundlichen Stimmung hatte sie auch dem fremden Edelmann versprochen, ihn nach dem Hügel zu begleiten, und als sie nun neben ihm wandelte, war sie schweigsam, fast düster, und eine tiefe Empfindung war selbst in ihren einsylbigen Antworten ausgeprägt. Sie gingen am Schloß vorüber, und traten durch eine kleine Thüre in den großen Hof, in welchem der Brunnen stand. Denzil hielt einen Augenblick an, und sagte zu seiner Be-

gleiterin: Ich war heute besonders durch die Fee begünstigt, wie glücklich wäre ich, wenn ich sie nun, da ich in Gesellschaft einer viel schöneren Erscheinung bin, als die Fee ist, noch ein Mal sehen könnte! Alice betrachtete ihn mit ernstesten Augen, und sagte in strengem Tone: Scherzt nicht über die Gunstbezeugungen der Fee, und stellt Euch nicht zweifelhaft über Etwas, wo Euer Zweifel nicht aufrichtig ist. Die Fee zeigt sich Niemanden zweimal an einem Tage; doch kommt, sprechen wir nicht von Geistern, ich muß Euch Lebende zeigen! Sie eilten aus dem großen Gitterthore hinaus, und dem Dorfe entlang ans äußerste Ende desselben, und hielten vor einem kleinen Häuschen stille. Im Innern desselben sah man ein altes Mütterchen an der Seite einer bildhübschen Bäuerin sitzen, welche eifrig spann. Als Alice eintrat, rief ihr die junge Bäuerin mit Freudenthränen entgegen: Uns ist geholfen, Alice, wir haben das nöthige Geld zum Zins für Euren Oheim auf dem Fenster gefunden. Die gute Fee hat es uns geschickt, Großmutter wollte es anfangs nicht nehmen, denn sie fürchtet sich, es würde sich in des alten Browlows Händen in Stroh und Blätter verwandeln.

Seid ruhig Jane, der alte Roger nimmt nichts, was nicht sein Gewicht und Mark hat. Die Fee ist gut, und wenn sie mir einmal etwas schenkt, so werde ich es mit Freuden annehmen, so sprach Alice, doch, setzte sie hinzu, was macht die alte Bridget, geht es ihr besser?

Sie ist im Himmel, sprach die alte Großmutter, und segnet Euch für das Gute, was Ihr an ihr geübt habt.

Alice schwieg still, und als sie mit ihrem Begleiter heimging, sagte sie ihm: Seht Ihr, das sind Menschen, für welche ich eine wohlthätige Fee seyn möchte. Die Alte pflegt die Kranken, wenn sie Niemanden zur Pflege haben, und die junge Jane arbeitet Tag und Nacht, um ihre Großmutter zu ernähren. Einst wird sie Johns Weib werden, aber dahin ist es noch lange, und ich wünsche wieder, ich wäre die gute Fee, welche diese Stunden abfürzen könnte.

Versteht Ihr mich nun? Ja, sagte Denzil mit Feuer, und dies vollkommen, allein ein Herz, wie das Eure, kann man nicht auf den ersten Augenblick begreifen.

Die Nacht lag noch schwer auf der Erde, und nur im Osten malte sich ein fahler Streif. Denzil lag noch auf seinem Lager ausgestreckt, und träumte von Alice. Seit sechs Tagen war er nun im Dorfe, und kein Augenblick war noch vergangen, ohne daß des Mädchens geliebtes Bild sich nicht wachend oder träumend vor sein geistiges Auge gedrängt hätte, nur mit jeder Vision erschien ihm Alice verführerischer. Dieses Mal ward sein Traum durch einen heftigen Schlag an der Thüre gestört. Einen Augenblick später erschien John Browlow mit einem Licht in der Hand. Herr, sprach er, steht schnell auf und verlasset das Dorf. Eine Compagnie von den General Lambert'schen Truppen ist im Dorfe angekommen. Diese Nacht las man im Hauptquartiere der Offiziere eine Proklamtion vor, welche befiehlt, verschiedene Personen fest zu nehmen, und unter diesen war auch ein Reisender mit Namen Denzil Normann, bezeichnet. Mit Ausgang der Sonne sind sie hier, und nehmen Euch im Bett gefangen.

Ich danke Euch, sprach Denzil, in dieser Falle muß ich abreißen. Schon habe ich mich in größeren Gefahren befunden, und bin ihnen, Gott sei gedankt, entgangen. Es ist hart, wie ein geheizter Hase von Hunden verfolgt zu werden, allein man muß sein Schicksal ertragen. Eilt zum Doctor Aldover, wenn Ihr mir ferner beistehen wollt, und helft mir mein Pferd satteln.

Dies ist bereits geschehen, Euer Pferd steht am Ende

des Gartens. Ich will nur an Eurer Thüre Wache halten, bis Ihr bereit seid; Alice ist unten und erwartet Euch.

Denzil erhob sich eilends und kleidete sich an. Er packte seine wichtigsten Effekten in ein Felleisen zusammen, und war im Begriffe, hinunterzusteigen, als er auf der Brüstung des Fensters ein weißes Blatt Papier erscheinen sah. Er trat näher, nahm es, und erkannte dieselben fremdartigen Schriftzüge, welche er auf der Papierrolle in der Gruft entdeckt hatte. Allein die Augenblicke waren zu kostbar, er mußte fort. Er begnügte sich, den Zettel in das Futter seines Ärmels zu schieben, nahm sein Felleisen unter den Arm, und stieg in den Saal des Erdgeschosses hinab.

Noch waren in demselben die Fensterbalken geschlossen. Ein Licht stand auf dem Tische und beleuchtete Alice, deren Bänge sich noch denkend und düster darstellten. Sie verließ nicht ihren Platz als Denzil eintrat; dieser eilte auf sie zu, nahm ihre Hand und sprach: Alice, ich muß so schnell als möglich abreißen. Ich werde niemals die Stunden vergessen, welche ich bei Euch verlebt habe. Doch bitte ich Euch, dreier Aufträge, welche ich Euch gebe, nicht zu vergessen: Gebt Euren Dank dieses Goldstück, ich bin ihm eine Entschädigung schuldig, es wird hoffentlich genügen. Ferner nehmt diese fünf Münzen für die arme Auwin; ich bin nicht reich, sonst würde ich mehr geben. Wollt Ihr Euch diesen Aufträgen unterziehen?

Ich will es gerne thun, sprach Alice mit einem Blicke voll Angst, doch sprecht schnell, welcher ist Euer dritter Wunsch?

Denzil hielt noch Alicens Hand in der seinigen. Er drückte sie mit Wärme, und indem er einen Blick voll Zärtlichkeit auf sie warf, sagte er: Mein letzter Wunsch ist: Liebt mich, wie ich Euch liebe, bis zu dem Augenblicke, wo wir uns einst wieder finden.

Alice antwortete nicht, allein eine Purpurröthe bedeckte ihre Wangen und ihren Hals. Euer Antrag ist sehr schnell, stotterte sie, und ehe eine Woche vergeht, habt Ihr das einfache Landmädchen vergessen.

Ich Euch vergessen? rief er mit Leidenschaft, niemals! Alice, ich leugne nicht, es gab einen Kampf in meinem Herzen zwischen meiner Liebe und den Vorurtheilen, allein dieser Kampf hat aufgehört. Wenn ich den Gefahren entgehe, welche ich nun zu erwarten habe, wenn ich sie überlebe, so gebt mir den Trost auf meine Reise mit, daß ich bei meiner Rückkunft Eure Hand erlangen kann.

Fort, Fort! rief Alice, indem sie den Kopf abwendete, jeder Moment vermehrt Eure Gefahr!

Ehe Denzil noch antworten konnte, stürzte John Browlow in den Saal und rief: Sie kommen! sie kommen! schnell auf den Weg!

Indem er dieses sprach, ergriff er Denzil am Arme, und zog ihn gegen die Gartenthüre. In diesem wichtigen Augenblicke gehorchte Alice der Eingebung ihres Herzens; sie eilte auf den Flüchtigen zu, und legte ihre Hand in die seine. Denzil umschlang sie und drückte einen Kuß auf ihre Wangen.

Seid treu, flüsterte sie, und Ihr werdet mich ebenfalls treu finden.

Wie der junge Edelmann den Garten betrat, konnte er die anrückende Bewegung der Soldaten vernehmen. Die Fußsteige des Gartens waren durch einen Wald von Bäumen gedeckt, welche über den Abhang zum Flusse hinführten. John geleitete Denzil bis zu einer kleinen Pforte, welche vielleicht hundert Schritte vom Wasser entfernt war. Da stand das Pferd. Das Felleisen wurde befestigt. Denzil stieg in den Bügel, reichte seine Hand seinem Begleiter und sagte: Lebt wohl, John, ich danke Euch für das mir er-

wiesene Gute. Eine bessere Zeit wird mir gestatten, Euch meine Dankbarkeit zu bezeugen.

Der Himmel schütz Euch, Mylord; doch horch! ich höre eilende Schritte. Reiter auf dem Grase, da seid Ihr sicher.

Denzil warf sich in den Sattel. Sein Pferd war ausgeräht und voll Feuer. Er ließ es auf den Basen einlenken, schwenkte noch einmal den Hut, und bald war er den Augen des nachblickenden John entschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

### Aus der Deutschen Reichsversammlung.

Musterrede Schnaphansky's.

Der Präsident ruft: Herr Schnaphansky! Schnaphansky zu einem Bekannten: Jetzt komme ich daran! (Steigt auf die Tribüne.)

Meine Herren! Niemals nicht habe ich die Rednerbühne bestiegen, ohne daß ich, wie heute, nicht recht wußte, was ich sagen sollte. Ich bin eigentlich ein Pole, wie mein Name beweist, aber ich bin noch mehr ein Deutscher, und zwar aus historischem Rechte. Nun wundere ich mich zuerst, wie die Herren von dieser Seite (auf die Linke deutend) dies nicht schon längst bemerkt haben, daß das historische Recht kein Datum nicht kennt. (Unruhe links.) Nein, meine Herren, das historische Recht kennt kein Datum nicht. (Gelächter links — Schnaphansky schleudert einen fürchtbaren Blick.) Das historische Recht kennt kein Datum nicht. (Verstärktes Gelächter links und im Centrum; Schnaphansky schlägt lähn die Arme übereinander.) Ich wiederhole es, das historische Recht kennt kein Datum nicht. (Allgemeiner Lachkrampf; der Präsident stürzt mit

der Glocke; Zuruf: Lassen Sie um Gotteswillen das „Nicht“ weg! Ein Abgeordneter springt zur Tribüne, ruft hinauf: Das „Nicht“ weglassen! — Schnaphansky: Ach so! (Schluckt dreimal spricht dann): Das historische Recht kennt kein Datum (erschütterndes Bravo) und wenn wir einmal von den Verträgen von 1815 sprechen, so müssen wir bis auf Tacitus zurückgehen, wobei uns der Berichterstatter sehr zu Statten käme, der die Geschichte besser studiert hat, als die Herren von der Linken studiert zu haben scheinen. Aber ich spreche von Deutschen und sage Ihnen, die Deutschen in Polen wollen keine Polen nicht seyn. (Lachen.) Es wäre schrecklich sie wegzugeben. Sie können nicht verlangen, daß ich diese Idee an mich heirathen soll! (Von der Linken: Bewahre! keine Vielweiberei! Fürstin B. (u. C.) würde klagen!) Nun denn! Man hat uns von Polen Sympathien gesagt. Da fordere ich den Herrn Reichsminister auf, diese Tribüne nach mir zu besteigen und Ihnen zu sagen, er habe eine Aufforderung bekommen, keine Polen nicht mehr nach Frankreich zu lassen. Ich fordere ihn auf, heraufzusteigen! (Präsident: wenn er Lust hat, Herr Schnaphansky! Schnaphansky dreht sich herum, schluckt zweimal, fährt fort): Und dann fordere ich den Kriegsminister auf, Ihnen zu sagen, daß man die Gränze niemals ohne die Festung Posen nicht vertheidigen kann. (Rufen links: „Interpellirt noch den Justizminister! Hr. Heckscher!“) Der kann keine Antwort nicht geben, der ist nicht da! Dieses, meine Herren, sind meine Gründe, und auf meine fürstliche Ehre, es ist kein Grund nicht da, anderer Meinung zu seyn. (Allgemeines Bravo, Gelächter und Händeklatschen). Schnaphansky steigt stolz herab. Zu einem Bekannten: Heut hab' ich's dem Gesindel einmal gesagt. (Reichstagsztg.)

### Den un deutschen Frauen.

Schmach, Schmach den Frauen allen,  
Die Feind dem eignen Land,  
Zu fremden Götzen wallen,  
Nachaffen fremden Land!  
Schmach den un deutschen Seelen,  
Die sich mit fremdem Schmuck,  
Mit fremder Mode quälen,  
Sich beugend fremdem Druck.  
Schmach denen! die im Herzen  
Nicht tragen die Idee

Von Deutschlands bitterm Schmerzen,  
Von Deutschlands bitterm Weh.  
Schmach denen! die erziehen  
Ein schwächliches Geschlecht,  
Das schimpflich muß entflehen  
Im Kampf um freies Recht.  
Schmach! wenn sie nur zum Stummseyn,  
Zum feigen Dulden rath,  
Weil Freiheit und weil Dummseyn  
Am besten noch gerath.

Schmach! will sie niederhalten  
Den frischen deutschen Muth,  
Auslöschen und erkalten  
Der Freiheit heil'ge Gluth.  
Schmach! die die deutsche Sitte,  
Den deutschen Sinn verschmäh'n,  
Und in des Volkes Mieth  
Fremd und gefühllos steh'n!

### Druckfehler.

Welcher unserer geneigten Leser hat nicht schon manchmal über die sonderbaren Druckfehler gelacht, die in den politischen Tagblättern nur allzuhäufig sich finden, und wovon — wir gestehen es ehrlich und frei — auch unsere Spalten nicht selten ein Probchen aufweisen? — Druckfehler sind eine Erbünde, welche der Presse angeboren sind, sie sind übrigens in vielen Fällen so übel nicht, und wer sie nur aufmerksam lieh, und auf dem politischen Goldwäglein, accurat abwägt, wird zugeben, daß sie in manchen Fällen richtiger und bezeichnender sind, als die Worte selbst, welche sie repräsentiren. Wir wollen hier zum Beweis einige Duzend der amüsantesten Druckerpressünden zur Schau auslegen, die in der That mehr Wahrheit an den Tag fördern, als alle Correctur und Censur der Welt! Man höre nur. So setzte einst ein Sezergenie: Passionswesen, statt „Pensionswesen;“ ein anderer die „angeerbte“ anstatt angeerbte Liebe und Ehrsucht der Völker. Ein Bierter, der wohl dem Brantwein ergeben war, machte aus Kunstverständigen „dunstverständige“ Männer und

aus moralische „uralische“ Kräfte. In der Rede eines Staatsministers, die ein Fünfter setzte, verbesserte dieser die Worte: meine Nation in meine „Nation.“ Ein Anderer, eben nicht deutschhümelnder Sezer wandelte den echt deutschen Charakter in einen „echt deutschen Calfactor“ um. Wieder ein Anderer machte aus tugendhaften Volksvertretern „Volksverräther,“ aus einem, bei den Wahlen der Abgeordneten bemüht gewesenen, verdienstvollen Landrichter einen „Landrichter,“ aus Ständeversammlung „Ständeversammlung,“ aus dem Rathschlagen der zweiten Kammer mit der ersten, ein Rad schlagen;“ aus der Domainenverwaltung eine „Domänenverwaltung“ und sogar endlich aus einer zeitgemäßen eine reitgemäße Verfassung. Ein Anderer mit dem Segen einer absolutistischen Herrschaft Vertrauter, verbesserte die Machtvollkommenheit in eine „Tagdvollkommenheit,“ während ein an der politischen Perfectibilität Verzweifelnder die Unabhängigkeit in „Unabhängigkeit,“ und den edeln Kampf in einen „edeln Krampf“ fürs Vaterland verwandelte. Jener heillose Satyr aber, der an den con-

stitutionellen Gesinnungen einer gewissen Volkskammer zweifelte, legte dem Regierungskommissär anstatt eines kräftigen Willen „kräftige Pillen“ in den Mund, nannte den debattirenden Staatenverein einen „Tobtenverein“, und sprach von freisinnigen anstatt von freisinnigen Gemüthern der Repräsentanten, die kein letztes Heilmittel, sondern ein letztes „Keilmittel“ zu erwarten haben. Köstlich endlich ist jener biergeistwizige Schnitzer, der da, anstatt rohe Bierengel rohe „Bierengel“ lautet!

### Mohamedanischer Denkspruch.

Auf den Grabdenkmälern der Mohamedaner kommt häufig der Koranspruch vor: „Wir sind Gottes und zu Gott kehren wir zurück.“ Ueber diesen Spruch machte ein arabischer Philolog, zugleich zur Einübung des Gebrauchs der Vorwörter, folgenden schönen Commentar:

Wir beginnen mit Gott und vollenden in Gott;

Wir leben durch Gott und streben nach Gott;

Wir wandeln vor Gott und handeln für Gott;

Wir sprechen aus Gott und schwören bei Gott;

Wir trauen auf Gott und bauen nach Gott;

Wir kommen von Gott und gehen zu Gott.

### Protest der Barbieri.

Auch wir Barbieri sind souverän und sagen dem Publikum unsere Meinung. Wir sind sehr unzufrieden mit dem Publikum und verhehlen es ihm keineswegs.

Wir hatten Besseres von der Zeit und ihrer glorreichen Revolution erwartet, als daß sie die abgethanen abscheulichen Bärte wieder zu Ehren bringen sollte, als daß das Pöpselthum, welches ehemals hinten hing, jetzt unter der Nase paradirt. Wir glaubten, die Civilisation würde die Gesichter glätten, so daß auch die Backenbärte vor der siegenden Gewalt des Jahrhunderts fielen, und auf einmal starren die Gesichter wieder dermaßen von rothen und blonden und schwarzen Borsten, daß es uns in den Händen zuckt, die sich vergessende Menschheit, wo wir sie finden, an ihre Pflicht zu mahnen und sie in die Oberlippe zu schneiden.

Wozu haben wir unsere Messer geschliffen, wenn wir euch nicht mehr rasiren sollen? Wozu lernten wir unser Geschäft, als daß wir es mit Genialität ausübten? Nehmt Ver nunst an, ihr Männer, ihr müßt euch wieder schaben lassen. Seid eurer Frau hold, die euch wahrhaftig keinen Kuß wieder auf den Mund drückt, der unter dem Stachelleder des Schnurrbarts nicht mehr zu finden ist. Bedenkt, wie liebenswürdig wir euch mit Geschichtchen und Späßen erquickten, wenn wir, die Barbieri von Sevilla, euch um den Bart gingen; wie schonend wir euch geschunden haben; wie duldsam wir waren, wenn wir euch des Morgens warten ließen und ihr uns deshalb anfuhr. Alles geschah um der Schönheit eures Angesichtes willen, um euch jung zu erhalten, wenn der Haarwuchs die Wangen umdüstern wollte, um euch zu Weisen und Philosophen zu bilden, denn die Philosophen des Alterthums trugen keinen Bart.

Ihr aber seid undankbar und entzieht uns die Beschäftigung und verbant uns aus euren Häusern, was am meisten schmerzt. Ihr seid hartherzig und seid uns oben drein für das letzte Vierteljahr schuldig geblieben. Ihr solltet uns wenigstens pensioniren, säcularistren oder mediatisiren, wenn ihr unsern Dienst durchaus verschmäht. Aber uns ohne weiteres brodlos zu machen, uns zu verstoßen und — zu vergessen, das ist hart, das ist grausam, das bricht unser barbierendes Herz, und wenn ihr uns keine Genugthuung verschafft, so rechnet darauf, daß wir bei der

ersten Kazenmusik, die euch gebracht wird, mit Cymbeln und Becken an der Spitze der Musikanten marschiren werden. Denkt an uns, wenn eure Fenster klirren. Wir sind Männer von Wort, und ginet ihr nach Jericho, wo den Hebräern der Bart wuchs, so ereilt sie euch doch, die Remesse, die Schaumgeborene. Wir kommen über Nacht, wir kommen auf unsern stumpf gewordenen Messern geritten, wir kommen als Gespenster mit dem Sammerbeutel unter dem Arme. Aber wir kommen zuverlässig und retten oder rächen die Innung, und der Duft der Seife wird uns ankündigen.

Felix Hurlig,

Bader aus BadenBaden.

### Miscellen.

X In Petersburg behandelt man die Cholera mit Kanonen! Damit „heilt man das Volk“ — von der Cholera? — nein! — von dem Wahne, als ob die Brunnen vergiftet wären.“ Dieses Heilmittel ist ein altes Hausmittel, d. h. ein Mittel der alten „hohen Häuser“ gegen jedes Volk, das etwas zu wähen so frei ist! Es sind kuriose Aerzte, die hohen Häupter, sie kuriren das Volk durch Adre-lässe, Schröpfen, starke Entleerungen, durch Pulver, und endlich durch kleine Pillen in Gestalt von Kanonen, also durchaus allopathisch! Man konnte sich bis jetzt bestimmt darauf verlassen, daß das franke Volk hoffnungslos darniederliegt, wenn sie wie die Aerzte ein „Consilium“ hielten, d. h. wenn drei zusammen kamen, um über den Patienten zu berathen, dann nannte man das eine „heilige Allianz“, weil ihnen sonst nichts heilig war, als ihre Allianz!

X Ein Abgeordneter in der Reichskammer in Wien wünscht, daß die „Proletarier- und Arbeiterfrage im Geiste Kaiser Josephs vollbracht werde.“ Es wird also ein Aufruf ergehen an männiglich, der etwa weiß, wo „ein Geist wie Kaiser Joseph“ sich befindet, denselben augenblicklich, todt oder lebendig, an den „Minister der Arbeit“ abzuliefern, der diesen Geist so nöthig braucht, wie einen Bisfen Brod! Wer im ganzen Lande, besonders aber in der Reichskammer, „den Geist Kaiser Josephs“ versteckt, verheimlicht und ihn nicht ausliefert, wird nach den jetzt bestehenden Gesetzen und in Ermanglung dessen „nach dem dritten Paragraph des Codex Kazenmusikorum“ bestraft.

### Maritäten Kästlein.

○ Hessischer Volkswiz. Wie doch, so sagte neulich ein Odenwälder, die Zeiten sich geändert haben. Früher konnten die deutschen Fürsten nicht Johanne genug haben, und jetzt scheint ihnen einer zu viel. Früher jagte unsere Regierung einen krawallischen Landtag auseinander, wenn er auch gar nicht fort wollte. Und jetzt, da einer mit aller Gewalt aufgelöst seyn will, erklärt sie denselben für ihre Herzkammer und thut, als ob es bei dieser Operation sich um Leben und Tod handle.

○ In Heidelberg erzählen sie, Herwegh bereite eine neue Ausgabe seiner Gedichte vor, eine Ausgabe in — Sprizleder.

○ Die „Todesstrafe“ ist aufgehoben, jedoch dürfen die Aerzte immer wie vor, praktiziren, auch darf man heirathen.

○ Ein Mann in Kentucky ist so geistesabwesend, daß, als er jüngst eine Bratwurst braten wollte, anstatt der Wurst sich in die Pfanne legte und den Mißstand erst bemerkte, als er gebraten war.